

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme des Sonntags nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Verlagspreis: Die Innen-Seiten bis ins Sechste monatlich 10 Pf., bei der Gebrauchsfreizeit abweichen monatlich 12 Pf., im zweiten Monat 14 Pf., bei der Drei-Befreiung 16 Pf., abweichen 18 Pf., im dritten Monat 20 Pf., im vierten Monat 22 Pf., im fünften Monat 24 Pf., im sechsten Monat 26 Pf. Extraeinheit in den Bildungsseiten, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsausgabe und Ausgaben, sowie alle Postkarten und Briefe, können bestellungen aufgegeben.

Nr. 180.

Donnerstag, 6. August 1914.

9. Jahrgang.

Amtl. Bekanntmachungen.

An die Industrie- und Handelswelt!

Die Handelskammer Plauen erwartet von den Industriellen und Kaufleuten ihres Bezirks, daß sie jeglichen in der schweren Zeit ruhig Blut bewahren und ihre Betriebe in möglichst weitgehendem Umfang aufrecht erhalten. Auf jeden Fall sollten Entlassungen von Angestellten und Arbeitern, die auch im Kriegsfalle im allgemeinen nur unter Innehaltung gesetzlicher und vertragsmäßiger Rücksichtsfristen zulässig sind, vermieden werden. Wo sich solche trotzdem nicht umgehen lassen, muß versucht werden, diese Kräfte vorübergehend der Landwirtschaft zuguführen, da die Vergung der Ernte von größter Wichtigkeit ist.

Zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe muß die Industrie aber auch trautig von ihren Abnehmern unterstützt werden. Leichter sollte daher den Fabrikanten keine Schwierigkeiten bereiten, insbesondere die Versuche unterlassen, Aufträge zu annullieren, wozu sie unserer Auffassung nach nicht berechtigt sind.

Vermieden werden muß ferner alles, was die Lage der Banken, deren Hilfe die Industrie in so schwerer Zeit in ganz besonderem Grade bedarf, ungünstig beeinflussen könnte. Das nicht unbedingt notwendige Zurückhalten und Abheben von Vermittlern, durch das der Geldverkehr in schwerster Weise getroffen und auch die Auszahlung von Löhnen und Gehältern unmittelbar beeinträchtigt wird, sollte unter allen Umständen unterbleiben.

Plauen, den 6. August 1914.

Die Handelskammer.

Wächter, Vorsitzender. Dr. Dietrich, Syndikus.

Bekanntmachung.

Ausschrift der Feldpostsendungen.

Die nach dem Heer gerichteten Postsendungen können, da die Quartiere der einzelnen Truppenteile fortwährend wechseln, nicht, wie im gewöhnlichen Verkehr, auf einen vom Absender angegebenen bestimmten Ort geleitet, sondern müssen zunächst der Feldpostanstalt zugeführt werden, die für den Truppenteil den Postdienst wahrgenommen hat. Für jedes Armeo-Oberkommando, jedes Armeekorps, jede Division — Infanterie, Kavallerie, oder Reservedivision — ist je eine mobile Feldpostanstalt in Tätigkeit. Bis zu dieser Feldpostanstalt, die bei dem Stab mitmarschiert, werden die an die Truppen gerichteten Sendungen überbracht; von dort werden sie durch Kommandierte der einzelnen Truppenabteilungen oder Detachements abgeholt. Hier nach können die Sendungen nur in dem Maße unmittelbar an den Empfänger gelangen, wenn die Abschriften der Briefe usw. richtig und deutlich angeben: welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompanie oder welchem sonstigen Truppenteile der Empfänger angehört, sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet. Dasselbe gilt sinngemäß für die Sendungen an die Angehörigen der mobilen Marine. Sind diese Angaben auf den Briefen usw. an die mobilen Truppen richtig und vollständig enthalten, dann können die Sendungen mit Sicherheit der guttenden Feldpostanstalt zugeführt werden. Eine Angabe des Bestimmungsorts in der Ausschrift ist nicht erforderlich, kann vielmehr leicht zu Verzögernungen bei Übermittlung der Sendungen führen. Es ist daher zweckmäßiger, auf den Briefen usw. einen Bestimmungsort gar nicht zu vermerken, sondern der Empfänger zu den Truppen gehörte, die infolge von Marschbewegungen den Standort wechseln. Wenn dagegen der Empfänger zu den Truppen einer Festungsbesatzung gehört, bei einem festen Standquartier steht oder überhaupt ein festes Standquartier hat, so ist dies auf den Briefen usw. deutlich zu vermerken, außerdem ist in diesen Fällen der Bestimmungsort anzugeben.

Die Ausschriften der Briefe usw. müssen recht klar und übersichtlich sein. Besonders empfehlenswert ist, die Angaben über Armeekorps, Division, Regiment usw. oder Kriegsschiff immer an einer bestimmten Stelle, am besten unten rechts wiederzuschreiben. Die Biffern in den Nummern der Divisionen, Regimenter usw. und der Name des Empfängers müssen recht deutlich, klar und genügend groß geschrieben werden. Klischee-Tinte und keine Schrift sind möglichst zu vermeiden. Nachdrücklich wird verlangt, daß möglichst zu vermeiden.

Biffern und Schriftzüge, die zwar dem an seine Schrift gewohnten Absender sehr deutlich vorkommen mögen, es aber in der Tat nicht sind, zumal wo es sich unter Hunderttausenden von handschriftlichen Entnahmen im Augenblick handelt, werden leicht die Unschärfe der Verzerrung oder Unanbringlichkeit der Feldpostsendungen. Im übrigen empfiehlt es sich, auf allen Briefsendungen nach dem Heer oder der mobilen Marine den Absender anzugeben. Eine Verpflichtung hierzu besteht jedoch nicht. Das Publikum wird erfreut, im eigenen Interesse auf die obigen Punkte Rücksicht zu nehmen.

Der Staatssekretär des Reichspostamts.
Kraette

In schwerer Zeit.

Eine schwere und furchtbare erste Zeit ist für Deutschland heringebrochen, noch sind wir am Beginn eines entscheidenden Ringens, und schon machen sich im wirtschaftlichen Leben die Folgen der ungünstigen Wendung auf den verschiedenen Gebieten des Gewerbelebens bemerkbar. Hunderttausende sind ihrem Berufe entzogen; der Richter, der Arzt, der Kaufmann, der Händler, der Arbeiter, sie alle fallen zur Bahne. Viele Betriebe müssen geschlossen werden, über ihr Umfang erfüllt wesentliche Einschränkungen. Eine Siedlung im gesamten Wirtschaftsbereich der Nation wird sich leider sehr bald beseitbar machen. Die Geschäftsumsätze verringern sich, Neubauten werden kaum noch ausgeführt werden, empfindlicher Mangel an Arbeitsgelegenheit macht sich bald fühlbar, und dazu kommt ein allmäßliches Absinken der Preise für den Lebensunterhalt. Um schwerer loszu, die Verhältnisse natürlich auf Mittelstand und Arbeiterschaft, von denen namentlich der Mittelstand schon seit Jahren in einer wenig günstigen Lage sich befindet. Ungünstige Konjunktur, die uns einen wirtschaftlichen Rückgang zum mindesten aber Stillstand brachte, schwierige Ver-

hältnisse auf dem Geldmarkt und andere ungünstige Dinge hatten schwere Verluste im Gefolge, manche Erfolge wurde ganz und gar vernichtet und die sozialen Kosten, die sich immer mehr erhöhen, belasten den kleinen Arbeitgeber doppelt. Jetzt schien endlich ein neuer, wenn auch sehr langsame Aufschwung einzufügen, den kleinen Hoffnungsschimmer hat aber nunmehr der Kriegsaufstand grausam zerstört. Wie wird es werden? Gewiß ist die Situation so ernst, wie wir sie seit Jahrzehnten nicht mehr hatten, indessen gäbe es nichts Verfehltes, als jetzt den Kopf hängen lassen, denn dann würde es, wie es im Volksmund heißt, erst recht schief gehen. Durch die Regierung sind verschiedene Maßnahmen wirtschaftlichen und finanziellen Charakters in die Wege geleitet worden, um die militärischen Begleitumstände des Krieges zu lindern, und wenn dadurch auch nicht im vollen Umfang Hilfe geschaffen werden kann, so wird dadurch doch wenigstens eine Grundlage gegeben, auf der man weiter aufbauen kann. Insbesondere kann dann manches auf dem Gebiete des kreditiven geschehen und hier können die Genossenschaften, wenn ihnen ausreichende staatliche Unterstützung zuteilt wird, viel Gutes schaffen. Aber auch die Organisationen und Korporationen des Handwerks und anderer Berufsgruppen werden hier eintreten können, um mitzuholen, aber die schwere Zeit hinwegzukommen. Selbst der einzelne kann den Kollegen tatkräftig unterstützen, es braucht dasselbstwegs mit Geld zu sein, es genügt, wenn er ihn bei dringlicher Notwendigkeit hilft. Wie jedes Ding einmal sein Ende haben muss, wird schließlich auch die Kriegszeit vorübergehen, und wenn noch so schwere Wunden geschlagen sein mögen, die Zeit heißt sie schließlich doch, und wenn wir, was wir aus vollem Herzen hoffen, und auch gar nicht anders annehmen, als Sieger aus dem und schändlicherweise aufgezwungenen Kampfe hervorgehen, dann wird allmäßlich eine neue Ära der Blüte und des Aufschwunges anbrechen, an der wohl alle Erwerbszweige ihren Anteil haben werden. Das Wahle Gott.

Deutschlands Kampf gegen drei Fronten.

Die Nachricht von der Kriegserklärung Englands hat beträchtlicherweise überall einen tiefen Eindruck gemacht und es läßt sich nicht leugnen, daß dadurch unsere Lage erheblich verschwert worden ist. Für die deutsche Regierung war die englische Kriegserklärung allerdings keine Überraschung. Man wußte ganz genau, daß sie eine Folge des Beziehens belgischen Gebietes durch deutsche Truppen sein würde. Es ist ja sicher kein leichter Entschluß für unsere oberste Armeeleitung gewesen, dieses Risiko auf sich zu nehmen, aber sie befand sich in einer Zwangslage, der nicht ausgewichen werden konnte, weil eine starke französische Armee bereit war, ebenfalls durch Belgien uns in die rechte Flanke zu fallen. Um alle einen unermittelbaren militärischen Schaden von uns abzuwenden, mußten wir einen Teil des belgischen Gebietes für unsere Operationen in Anspruch nehmen trotz des hohen Preises, den wir dafür eingeschüttet hatten. Die Erklärung des italienischen Ministeriums, wonach Italien sich zur Neutralität verpflichtet fühle, weil es mit allen kriegerischen Mächten in Frieden lebe, hat vielleicht bestreitbar erregt, da man annahm, daß jetzt der Zeitpunkt für Italien gekommen sei, für seine Verbündeten aktiv einzutreten. Dieser Zeitpunkt scheint jedoch dem Dreikampfvertrag gemäß — der bekanntlich nie veröffentlicht worden ist — erst dann gegeben zu sein, wenn der Bestand eines der verbündeten Staaten gefährdet ist. Gewisse politische Interessen gehabten Italien, sich zunächst auf eine möglichst neutrale Neutralität zu beschließen, es darf aber darauf noch kein Abschluß vom Allianz verfolgt werden, vielmehr dürfen wir damit rechnen, daß es im gegebenen Falle höchstens an unserer Seite stehen wird. So führt sich also Deutschland in jedem Falle stark genug, auch gegen drei Fronten gleichzeitig ins Feld zu ziehen. Sein Heer ist gerüstet und jeder einzelne Soldat durchdringen von dem ihm zu zuverlässigen Anstrengung anfeuernden und begeistern Geiste:

Das deutsche Vaterland über alles!

Das heute vorliegende Nachrichtenmaterial vom Kriegsstandort ist recht wertvoll. Wir registrieren die folgenden Meldungen:

Ein weiteres Vorbringen bei Mailand.

Nochmals gestern die Erfolge von Soltau und Stettin gemeldet werden konnten, ist dem heute hinzugefügt, daß unsere Streitkräfte auch von Mailand weiter vorgedrungen worden sind. Es wird berichtet:

Berlin, 5. August. Deutsche Kavallerie hat gestern Mielun, südlich von Kalisch besetzt. Sie wurde von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt.

Es spricht wenig für die Stimmung der russischen Bevölkerung, wenn die deutschen Truppen gewissmäsig als Reiter begrüßt werden.

Eine russische Patrouille gefangen genommen.

Bei Langewiesen wurden acht Männer einer russischen Grenzpatrouille von unserem Vondurm gefangen genommen. Man brachte sie nach Königsberg.

Die russischen Polen gegen die Jarenherrschaft.

Inzwischen machen auch die Polen gegen den Jaren Front, wie folgende Meldung erkennen läßt:

Wien, 5. August. Die Reichspost meldet aus Konstanze vom 3. da Mit.: In Russisch-Polen wurde gestern ein aus Warschau datierter Aufruf zu einem polnischen Aufstand verbreitet, der von zahlreichen polnischen Parteien unterzeichnet war. Der Aufruf erläutert die zukünftige Union der Russlandischen, auch der Grauen, und fordert dazu auf, den russischen Behörden und dem Militär alle möglichen Hindernisse zu setzen. Die polnischen Organisationen sollen genau über die Bewegungen der Russen informiert werden. Jede Gemeinde wird aufgefordert, Behörden einzusehen und die Unabhängigkeit vom russischen Joch zu proklamieren.

Ob der gegen den Jarenismus gerichtete Aufruf der russischen Polen schwerwiegende Folgen haben wird, muß erst die Zukunft lehren.

Die deutsche Flotte in der Ostsee.

Von unseren Schiffen in der Ostsee liegt heute immer nur noch die von uns schon gestern regulierte Meldung vor:

Kopenhagen, 5. August. Drei deutsche Unterseeboote wurde gestern nachmittag im südlichen Ausgang des Sunds gesichtet. Sie scheinen dort eine Positionierung eingenommen zu haben.

Moran man erkennt haben will, daß es sich um den Unterseeboot handelt, die bekanntlich keine Flagge führen, ist allerdings nicht klar. Welche ist mit dieser Meldung nicht anzufangen. Überauswieg mit der folgenden:

Petersburg, 5. August. Ein aus 19 Schiffen bestehendes deutsches Geschwader wurde gestern in der Richtung Memel—Sibiu bereit. Im

finde im Handeln, klein in der Gefinnung, klein im Glauben, Buß- und Betttag — ja auch wollen wir tun. Wer fühlt nicht in solcher Stunde sein deutsches Gewissen schlagen; wenn Unglück über uns kommt, wahrlich es trifft uns nicht unverdient! Wie tief hat doch in den langen Friedensjahren die innere Füllnis, das religiöse und stiftliche Verderben, sich hineinfesten dürfen in das Blatt unseres Volkes! Buß- und Betttag — ja ein Tag der Fürbitte ganz besonders soll der nächste Freitag für uns alle werden! Macht umsonst soll unser geliebtes Vaterland es geprochen haben: gehet in die Kirche und betet! So kommt die Macht und Kraft der Fürbitte aus seinem eigenen Leben, er weiß aus der Geschichte, was es bedeutet, wenn ein gutes Volk vor seinem Gott auf den Knien liegt, er weiß, daß alle Macht der Waffen und alle Kriegsfähigkeit zuschanden werden, wenn Gott nicht den Sieg verleiht, daß es auch hier gilt: Gott läßt sich gar nichts nehmen, es muß erden sein! Große Seiten sind Gottes Zeiten — möge die Wahrheit dieses Wortes sich auch an unserem Volke in dieser seiner großen Zeit erweisen! Wir werden sie erleben dürfen, diese Wahrheit, wenn wir als ein Volk von Vatern in den Krieg gehen! Und darum feiern wir Buß- und Betttag!

Empor, mein Volk!

Empor, mein Volk, das Schwert zur Hand,
Und drich hervor in Haufen!
Vom heiligen Born ums Vaterland
Mit Feuer lasst dich tauzen.
Der Feind beut' dir Schmach und Spott,
Das Blut ist voll, zum Kampf mit Gott!

Unser Haus in Frieden aufzubauen
Stand all unter Sinnen und Wollen,
Da bricht den Krieg er von dem Baum,
Von Gift und Stein geföhnen.
Komm über ihn und seine Brut
Alles frevelhaft vergossne Blut!

Wir trümmern nicht vom raschen Sieg!
Von leichten Stühmägen.
Ein Weltgericht ist dieser Krieg,
Und stark der Geist der Lügen.
Doch der einst unsrer Väter Burg,
Getrost, er führt auch uns hindurch!

Voran denn, Völker deutscher Art,
Voran durch Schlacht und Grauen!
Wie Sturmwind schwölzt dein Stigelpaar
Vom Himmel her ein Brausen.
Das ist des alten Kaisers Geist,
Der uns die rechte Strafe weist.

Sieg, Völker, Sieg! Wir fahren nach!
Ein eintig Volk in Waffen!
Wir fahren nach, ob tausendfach
Des Todes Störten klaffen.
Und fallen wir — Sieg, Völker, Sieg!
Was unsern Blute läuft der Sieg!

Gebieg.

Vom deutschen Kriegsschäze im Juliusturm.

Viele vier Jahrzehnte sind verflossen, seitdem dem historischen Juliusturm in Spandau in Beuteien und Räthen 120 Millionen bares Geld als deutscher Kriegsschäze übergeben wurden. Der Juliusturm, der Hüter des deutschen Kriegsschäzes, der jetzt seiner Bestimmung zugeschafft wird, hat eine lange und berühmte Vergangenheit. Themals, schon im 15. Jahrhundert, diente er zur Beherrschung von Gefangen, und so hat sich im Jahre 1402 der Ritter Dietrich von Lützow in seinen Mauern gewiß nicht sehr wohl gefühlt. Auch andere (politische) Gefangene haben im Laufe der Jahrhunderte im Juliusturm gelegen. Vor 100 oder gar zuerst 101 Jahren kündigte der Juliusturm in großer Gefahr. Am 17. April nämlich wurde die Festung Spandau bombardiert und am Abend dieses Tages wurde der Turm in Brand gesetzt. Seine gegenwärtige Rolle spielt er auf Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 22. Januar 1874. Nach gelehrter Bestimmung wurde die Summe von 40 Millionen Taler dazu ausreichen, sineslos dort in Bereitschaft zu liegen, und am 3. und 5. Juni 1874 kündigte das Gardetrainabteilung die 120 Millionen Mark von Berlin nach Spandau. Dort schlugen zwei Meter starke Wände den Goldschlag, drei schwere Eisen türen bewachten die Gewölbe und die Schlüssel befanden sich in den Händen des Kommandanten von Spandau, des Kurators und des Kommandanten des Kriegsschäzes, jedoch nur bei gleichzeitiger Anwesenheit der drei Beamten der Schatz zugänglich war. Bei den Prüfungen des Schatzes, die nach bestimmten Vorschriften zu erfolgen hatten, wurden Stichproben gemacht. Zu ebener Erde, wo 15 Stapel von 30 Kisten, zusammen also 450 Kisten, lagen, wurde der Inhalt einzelner Beutel geprüft, und von da ging der Prüfungsausschuss über die Wendeltreppe ins Obergeschloß, um die 22 Stapel von 30 und die 8 Stapel von je 15 Kisten, zusammen also 750 Kisten Gold, zu begutachten. Jede der 1200 Kisten wiegt beiwohl 45 Kilo; jede enthält 10 Leinwandbeutel von 100 000 Mark in Kronen und Doppelkronen, sodass im ganzen 120 Millionen Mark dort liegen — aber liegen.

Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

Kaiser Wilhelm an Heer und Marine.

Berlin, 6. August. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht folgenden allerhöchsten Erlass an das deutsche Heer und die deutsche Marine:
Nach 43-jähriger Friedensarbeit rufe ich die deutschen wehrpflichtigen Mannschaften zu den Waffen. Unsere heiligsten Güter, das Vaterland, den eigenen Herd gilt es zu schützen! Feinde ringsum! Das ist das Kennzeichen der Land.

Lage. Ein schwerer Kampf, große Opfer stehen uns bevor. Ich vertraue, daß der alte kriegerische Geist noch in dem deutschen Volke lebt, jener gewaltige, kriegerische Geist, der den Feind, wo er ihn findet, angreift, koste es, was es wolle; der von seher die Furcht und der Schrecken unserer Feinde gewesen ist. Ich vertraue auf Euch, Ihr deutschen Soldaten; in jedem von Euch lebt die durch nichts zu bezwingende Gewalt, jeder von Euch weiß, wie es sein muß, wie ein Held zu sterben. Gedankt Eurem großen, ruhmreichen Vergangenheit, gedankt, daß Ihr Deutsche seid!

Berlin, Schloß, 6. August.

(gez.) Wilhelm.

Deutsche Erfolge.

Berlin, 6. August. Aus Brüx, nordwestlich von Olmütz, wird gemeldet, daß es von deutschen Truppen besiegelt worden ist.

Berlin, 6. August. Bei Johannisburg und Grodkow verluden russische Kavalleriedivisionen den deutschen Grenzschub zu durchbrechen. Sie wurden mit mehr als einer Brigade verlusten zurückgeschlagen.

Auch mit Belgien Krieg?

Haag, 6. August. Der Staatsanwälter veröffentlicht die Neutralitätserklärung bei dem Kriege zwischen England und Deutschland sowie Belgien und Deutschland. Danach scheint also auch Belgien mit Deutschland auf dem Kriegsfuß zu stehen, was auch aus der folgenden Meldung sich schließen läßt:

Berlin, 6. August. Der englische Botschafter und der belgische Gesandte haben Berlin verlassen.

Kriegserklärung Österreichs an Russland.

Berlin, 6. August. Die österreich-ungarische Regierung hat der deutschen Regierung mitgeteilt, daß ihr Botschafter Szapary in Petersburg bestreikt ist, der russischen Regierung mitzuteilen, daß Österreich-Ungarn angesichts der drohenden Haltung Russlands in seinem Konflikte mit Serbien sowie im Hinblick auf den Kriegszustand Russlands mit Deutschland sich seinerseits als im Kriegszustand mit Russland befindlich betrachtet.

Berlin, 6. August. Die gesamte Jahrestasse der Führer zur See 1911, die erst im Herbst dieses Jahres die Förderung zu Seeoffizieren zu erwarten hatte, ist infolge der Mobilisierung der Flotte zu Soutenants zur See vorgezettigt befördert worden.

Berlin, 6. August. Außer dem Deutschen Katholikentag hat sich auch der sozialdemokratische Parteitag und der auf Oktober zu Köln einberufene national-liberale Parteitag vertagt.

Berlin, 6. August. Der Kaiser hat gestern abend 7½ Uhr die Botschafter Grafen Bourbaki und Götzen von Schön empfangen.

Berlin, 6. August. In ihrer gestrigen Sitzung beschlossen die Mitglieder der amerikanischen Vertragsflottille, ihre Dienste den Sanitätsanstalten des Deutschen Reiches anzubieten.

Berlin, 6. August. Da von der Großen Berliner Straßenbahn von 9000 Wagenheilern bereits 4475 zu den Waffen einberufen sind und bei Aufgebot des Landsturms noch weitere 8000 folgen, hat die Direktion sich entschlossen, in den nächsten Tagen versuchsweise den Schaffner- und Fahrdienst der U-Bahn gewagen durch Frauen der Einberufenen verfehen zu lassen.

Berlin, 6. August. Das Gesetz bei Goldau hat auf deutscher Seite drei Tote und achtzehn Verwundete gekostet.

Dresden, 6. August. Dem englischen Gesandten in Dresden, Grant Duff, sind am Mittwoch durch das Sachsen-Ministerium des Neuherrn die Pässe ausgestellt worden. Der Gesandte hat Dresden verlassen.

Dresden, 6. August. Zahlreiche Studenten der hiesigen Technischen Hochschule sind zur Fahne einberufen. Das Professorenkollegium erlässt einen Aufruf an die Nichtwehrpflichtigen, wortin diese aufgefordert werden, sich dem Sanitätsdienst und zur Einbringung der Ernte zur Versorgung stellen möchten. Bis gestern hatten sich hier über 12 000 Freiwillige gemeldet.

Kassel, 6. August. Der Holländische Konsul in Holländisch-Ostindien wird 2000 auf Belgien ausgewiesen Deutsche ab und Deutsches fit nach Kassel.

Görlitz, 6. August. Der König hat die Schließung sämtlicher Theater angeordnet.

München, 6. August. Alle Wissenschaften, mit Ausnahme des Kriegsministeriums, haben die Versorgung erlassen, nach während der Dauer des Krieges die staatlichen Museen für die verschiedenen Staatsverwaltungen bis auf weiteres so viel als möglich einzuführen.

Mannheim, 6. August. Der Verband der Metallindustriellen Badens, der Württemberg und der umliegenden Distrikte beschloß in seiner gestrigen Sitzung, dem Roten Kreuz die Summe von 250 000 Mark zur Verfügung zu stellen.

Wien, 6. August. Der Generalrat der österreich-ungarischen Bank hat für das Rote Kreuz je 100 000 Kronen zu Unterstützungen der Familienangehörigen zur Fahne Kinderfutter in Österreich-Ungarn und für solche in Bosnien und der Herzegowina 200 000 Kronen gestiftet.

Wukow, 6. August. Der Thronfolger Herzog Karl Franz Joseph und Gemahlin sind gestern abend nach Wien abgereist.

Leipzig, 6. August. Der frühere Abgeordnete Marlow, der stets eine russophile Gefinnung zur Schau trug, ist wegen hochverratlicher Umtriebe verhaftet worden.

London, 6. August. Das Foreign-Office melbt, daß eine offizielle Darstellung der Kriegsentwicklung erscheinen werde.

London, 6. August. Und Ebessa wird gemeldet, daß Künftliche Böcker im Schwarzen Meer gesichtet sind; die Ausfuhr von Getreide ist verboten.

London, 6. August. Ministerpräsident Asquith gab gestern im Unterhause unter großem Beifall die Mitteilung von der Kriegserklärung an Deutschland an. Heute dem Hause die Einbringung eines Briefes von 100 Millionen Pfund Sterling für Kriegsopfer an.

London, 6. August. Der deutsche Gesandter wird heute abends um sechs Uhr auf einem Kreuzer England verlassen.

Frankfurt a. M., 6. August. Ein von Paris nach Frankfurt zurückgekehrter Journalist bestätigt die Nachricht, daß Caillaux durch einen Sohn Calmettes ermordet worden sei.

Kirchennachrichten.

St. Nikolai Kirche.

Freitag, den 7. August, abends 8 Uhr: Buß- und Betgottesdienst. Pfarrer Tempel. Dom. IX. Sonntag nach Trinitatis, den 9. August: Freit. 1/2 Uhr: Beichte Pfarrer Voigt. Sonn. 9 Uhr: Hauptgottesdienst, Predigt über 1. Cor. 10, 12, 13, Pfarrer Tempel. Gest. 8 Uhr: Abendmahl. Sonn. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Pfarrer Dertel. Abends 1/2 Uhr: Jungfrauenverein. Abends 8 Uhr: Junglingsverein. Rosakonvent, Turn- und Pfadfinderversammlung wie gehörsamlich. — Mittwoch, den 12. August, abends 8 Uhr: in der Kirche Kriegs-Gefecht. Pfarrer Tempel. — Donnerstag, den 13. August, abends 1/2 Uhr: Männerverein und Christlicher Verein junger Männer.

Kriegsdiakonie Kurs-Jalle.

Freitag, den 7. August allgemeiner außerordentlicher Buß- und Betttag. Abends 8 Uhr: Buß- und Betgottesdienst. Gelegenheit zur Abendmahlfeier. Kirchenchor: Donnerstag abends 8 Uhr: Singstunde.

Niederlöhrn. Sonntag, den 9. August vormittag 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Darauf Beichte und Abendmahlfeier. Montag abends 8 Uhr: Jungfrauenverein. Mittwoch abends 7 Uhr: Bettstunde.

Neuwelt. Freitag Kriegsbüchtag. Abends 7 Uhr: Beichte und Heiter des heiligen Abendmals. Abends 8 Uhr: Predigtgottesdienst mit Kriegsgebetstunde.

Gräfenhain. Dom. IX. p. Trinit. früh 9 Uhr: Predigt, darnach Feier des heiligen Abendmals. Um 1 Uhr Kindergottesdienst. Um 2 Uhr Abendhandlungen. — Mittwoch, den 12. August, abends 8 Uhr: Kriegsfeier. — Donnerstag, den 13. August, abends 8 Uhr: Jungfrauenverein. — Getauft: Erich Hellmut, Sohn des Fabrikarbeiter H. H. Barth in Gräfenhain. Ella Martha Joh. Tochter des Maurers C. H. Weigel in Gräfenhain. Marg. Helga, Tochter des Klempners W. H. Sommer in Gräfenhain. — Getraut: Der Zimmermann Max Paul Dahn und die Schreinerei Selma Hedwig Großlich, beide in Gräfenhain. Der Kutschner Max Ernst Thiem und die Haushälterin Rosa Martha Viehweger, beide in Gräfenhain. Der Fleischermeister Ernst Emil Hoffmann und die Haushälterin Elsa Kamilla Göschel, beide in Gräfenhain. Der Fabrikarbeiter Max Oskar Weisslog in Beiersfeld und die Fabrikarbeiterin Helene Clara Henning in Gräfenhain. — Geburtdigt: Karl Wilhelm Walther, Büffelarbeiter in Gräfenhain, 70 J. 19 T. alt. Hermann Arthur Süder, Eisenbahnschmied in Gräfenhain, 50 J. 9 M. 28 T. alt. Marie Pauline Reinhardt geb. Weile, Chefrau des Fabrikarbeiters Theodor Wilhelm Reinhardt in Gräfenhain, 48 J. 2 M. 8 T. alt. Georg Erich, Sohn des Schlossers Georg Otto Schreiter in Wachsleite, 2 J. 7 M. 19 T. alt. Emma Else, Tochter des Klempners W. H. Weigel in Gräfenhain, 8 M. 8 T. alt.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Das Korsetthaus Aug i. Erzgeb.

befindet sich jetzt

Ernst-Papstrasse 4, am Markt.
Fernruf 480.

Medizinal-Weine

zur Stärkung und Kräftigung in reinen Qualitäten empfohlen
Eriek & Co. Nachf., Aug, Markt 5.

Neue saure Gurken, Sauerkraut, Vollheringe, gerucherte Neue Heringe empfohlen
J. A. Fleckner.

Wann du glücklich sein im Leben,
Trage bei zu schwerem Glück;
Denn die Freude, die wir geben,
Kehrt uns eigne Freu zurück.

Cahn.

Der Sieger.

Roman von Gott Scherer.

(1. Fortsetzung.)

Line, ich mag auf gute Tage verzichten.
Die sind das gute Jahr wunderlich, denn der alte Herr war in den letzten sehr Jahren nicht ein einziges Mal über Nacht weggeschlafen, fügte aber nichts weiter . . . Hans Stogge tauchte mit einem Mal wieder in den Straßen Greifswald auf, machte hinzu nach Elbendorf und hatte dort mit dem Leiter der Versuchsanstalt eine lange Unterredung. Dann saß er sich gleich wieder auf die Bahn und fuhr zu dem Kommissar nach Grimmen, zu dessen Kreis die Stoggeninsel gehörte.

Sofort wurde er empfangen. Denn wenn sich der Vater der Stoggeninsel einmal auf dem Kommissariatsamt sehen ließ, musste es sehr gewichtige Gründe haben.

Der alte Herr, der den Kreis schon seit zwanzig Jahren verwalte, schob ihm gleich einen Stuhl zu.

Was Herr Stogge, was geht es auf Ihrer Insel?

Hans stand Rede und Antwort. Der Kommissar wußte, wie man mit diesen wortkargen Leuten von der Küste umgehen mußte, er holte heraus, was er wissen wollte. Viel war freilich nicht zu erfahren.

Und was sonst noch?

Ich möchte an der Offenheit der Insel einen Steinbogen ins Meer bauen!

Ist das nötig? Beanspruchen Sie dazu Unterstützung vom Staate?

Nein! Nur wenn ich dadurch Land gewinne, soll es mein Eigentum sein!

Hm . . . hm! Der alte Herr zwinkerte seinen grauen Schnurrbart hoch. Gleich kann ich Ihnen beim besten Willen nicht Bescheid geben, in den nächsten Wochen werde ich mal zu Ihnen kommen, habe sowieso mit dem Kreisbaumeister in Ihrer Nähe zu tun!

Wenn ich hoffen könnte, reicht bald!

Ende eines Monats! Ich verspreche Ihnen das!

Dann kann ich auch hören, Herr Kommissar! Guten Abend! Hans Stogge saß sich wieder auf die Bahn und fuhr nach Stralsund. Dort saß er sich die Hafenanlagen am nächsten Morgen an.

Am Abend war er wieder zu Hause, ging noch über die Felder und Wiesen, saß dann an den großen Tischen unter die Hängelampen und sang ein zu reichen. Seiner Weisheit letzter Schlub war: Viel kann das nicht kosten, die Steine liegen ja da und der Damm wird ausgeführt,

wenn es nichts anderes zu tun gibt. Reste ich, daß nichts dabei herauspringt, falls ich einfach die Arbeit ein . . .

Der Kommissar sah mit dem Kreisbaumeister, Hans es hätte, aber mit dem Oberbaudirektor wäre er durchaus nicht zufrieden, denn der Kommissar sagte:

So gern ich Ihnen gefällig wäre, Herr Stogge, kann ich Ihnen ohne weiteres die Erlaubnis doch nicht erteilen. So weit geht meine Macht nicht. Über ich die nächste Woche zu dem Herrn Oberpräsidenten in Stettin zum Gespräch beschließen, ich werde Seiner Excellenz Ihr Vorhaben bestimmt auszusondern!

Da werde ich schwerlich dieses Jahr an die Arbeit gehen können!

Bitter waren ihm die Worte vom Mann. Der Kommissar klug ihm vertraulich auf die Schulter.

Die Stoggeninsel war immer vernünftige Leute gewesen! Ihren jugendlichen Tatendrang in Ehren, also nicht gleich den Mann wappnen und über die Regierung gekämpft, warten Sie höchst ab!

Und wirklich erhielt er schon nach vierzehn Tagen die Erlaubnis, den Damm zu bauen, soweit nicht die Schiffahrt von der Küste aus behindert wird oder sich andere Ursachen etwas herausstellen sollten.

Da lachte Hans Stogge laut auf, das war sonst nicht seine Art, und dann hämpfte er:

Kennen sich ein Hintertäschchen offen, die Stimben. Na, meinwegewen!

Und dann trommelte er seine Leute zusammen und teilte ihnen mit, was er vorhabt.

Die nickten, sagten: Woll, mol und stampften bedächtig wieder nach Hause.

Hil! — Hol!

Dießen zogen auf Holzleitern große Steine über das Band. Dampf hallten Schläge von der Insel und brachen sich drüben an den Dünen der Küste. Bindlingsblöcke aus Granit, die fest in den Feldern und Wiesen staken, wurden bald freigelegt und gesprengt. Der Damm wurde allmählich ins Meer hinein. Und kam der Nordwind mit seinen hohen Wellen, so spritzten sie drüben weg Sand und Schiefer. Lang und tote Fische füllten die Löcher zwischen den Steinen aus, und biss der Wind von Süden, zogen die Männer die großen Wasserstiefeln an, sickten schwachsinnige Stellen aus und freuten sich, daß das Wasser dahinter immer fechter wurde. Alles, von Frauen und Kindern gerüttet, brachten Weidenruten von der Küste, die zu Fischinen verflochten wurden, senkrecht zum Damm wurden sie verankert, in zahlreicher Reihe nebeneinander, zwischen den Fischen geworfen, und als im nächsten Frühjahr die Feldbestellung die Fortsetzung der Dammabauten hinderte, war der erste aufmunternde Erfolg erzielt, hier und da zeigte sich trockenes Land, wodurch Jahrhunderte die Wellen getragen waren. Da wuchs allmählich der verlassene Bild aus Hans Stogges grauen Augen. Breiträstig stand er da, die Hände geballt, das Kinn vorgestreckt, um das blonde Bartzottlein hingehen, mochten die Leute drüben an der Küste nur lachen, der alte Pfarrer bei seinen Besuchen die Hände ringen und jammern.

Gestalten, Menschen, liefet zweckmäßig zu das Gelb! Er hatte genug davon! In ihm war der Siedlungen erstickt. Einiger sollte die Freiheit werden, viel größer — und wenn ihn der Blögen zähmte so viel gefährdet hätte, wie da darüber. Was braucht er dann für sich? Spät! Was man oft sagt und glaubt und singt man selbst und für das wenige überige warten ja die Wut, und Getriebeführer da. Besitzt wie die großen Herzen auf ihren Gütern begnügt er seine Tochter, und trotzdem nahm das Vermögen zu, von den Söhnen ganz abgesehen. Dieser Kampf um Land mit der See war eben sein Vergnügen.

Woll es nichts auf den Feldern zu tun, wurde weiter an dem Damm gearbeitet. Nach drei Jahren hatte er jede Menge gewonnen. Der Anfang, das schwierig, war geschafft.

Da bat er den Professor von der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt zu sich. Der alte Herr kam, die Augen funkelten bunt die kleinen Brillengläser, sein Wirkroßling hatte er entdeckt, er untersuchte den dem Meer abgerungenen Boden.

„Soll drauf, gleich in vier Minuten Superphosphat und dann im Brillenholz Buchweizen gelegt, damit die Erde lohnt wird. Das Sägt darum starkstein, als Holz Haber, aber richtig dünnen, auch mit Stallmist, und tiefliegigen. Berichten Sie mir über den Ertrag pro Horgen, Herr Stogge!“

Vier Jahre später kam mich der Kommissar wieder einmal.

„Donnerwetter! Donnerwetter! Etwas Morgen haben Sie der See abgerungen?“

„Gern gewiß werden es sein! Und die da hinter, nach der Küste zu, sollen in einigen Jahren gute Weibsbau geben! . . . So, Herr Kommissar, das trifft sich gut, ich wollte eigentlich in nächster Zeit einmal zu Ihnen kommen! Ich habe doch jetzt sehn Tagelöhnerfamilien mit neuunbekannt schulpflichtigen Kindern, wie könnten auf der Insel einen Lehrer gebrauchen! Über keinen jungen, einen alten, der die Einsamkeit lebt! . . . Es geht so wortlich nicht weiter, oft können die Kinder im Winter nicht zur Schule fahren — und es werden immer mehr!“

„Schöner wird sich das machen lassen, Herr Stogge, sehr schöner!“

„Ich will ja gern Entgegenkommen zeigen. Der Lehrer kann vorläufig bei mir wohnen und die Schule kann auch in meinem Hause abgehalten werden, Platz ist genug!“

„Vorläufig, sagen Sie! Ich hier einmal eine Schule, können wir sie auch nicht wieder eingehen lassen! Und Sie werden bald betreten, Herr Stogge, Ihre Räume brauchen, einen Lehrer im Hause lästig finden — los dann?“

Hans bekam einen roten Kopf.

„Oh? Heiraten? Du lieber Gott, so mich jetzt sich keine auf die einsame Insel!“

(Fortsetzung folgt.)

An die Kirchgemeinde zu St. Nicolai.

In Übereinstimmung mit dem Wunsche Seiner Majestät unseres Königs haben die in evangelicis beauftragten Herren Staatsminister aus Anlaß der Kriegseröffnung die Abhaltung eines

außerordentl. allgemeinen Buß- und Bettages

auf Freitag, den 7. August d. J.
angeordnet.

Es wird nun hierdurch bekannt gegeben, daß an dem genannten Tage

abends 8 Uhr in der Kirche zu St. Nicolai

ein Gottesdienst veranstaltet werden wird.

Kriegsbesprechungen werden von Mittwoch, den 12. August, jeden Mittwoch abends 8 Uhr in der Kirche gehalten.

Auch sei noch darauf hingewiesen, daß unser Gotteshaus, wie seither, so auch fernerhin tagsüber in der Woche zu jederzeitiger Andacht **offen steht**.

Möge sich auch unsere Gemeinde demütig und treulich sammeln um Gott, den Helfer aus aller Not.

Ue, am 4. August 1914.

Ev.-luth. Pfarramt St. Nicolai.

Pfarrer Temper.

Hadern

Antiken, Papierabfälle, Eisen, Metalle, sowie alle Sorten neue Stoffabfälle
kunst handelt zu höchsten Preisen.
Kurt Albrecht
Reichstr. 16, am Klostergäßchen.
Reelle Bedienung.

Ausgekämmt
Frauenhaare

Kauf zu höchsten Preisen Gustav Stern, Aus, Metzgerstr. 48.

Bilder werden staubfrei, sauber u. billig eingerafft
bei Gustav Stölzel, Aus-Zelle, Vodelstraße 11

Metallobetten an Private.
Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten.

Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Geldsuchende
hilfen Sie sich v. Darlehen schwierig und schreiben Sie bei Bedarf erst an:
Schlesisch 88 Blauen i. B.
Kunststoff vollständig kostenlos!

Paul Thum, Chemnitz
Chemnitzerstr. 2

Jetzt:
Inventur-Ausverkauf

daher:
seitens günstige Gelegenheit
zum vorteilhaften Einkauf von:
Teppichen, Sofabezügen,

Portieren,
Tischdecken, Läuferstoffen,
Linoleum, Wachstuchen,
Schlaf- u. Reisedecken, Plaids,
Fellen, Vorlagen, Tapeten
usw. usw.

Schriftl. Angebote bereitwillig.
Lagerbesuch empfohlen u. lobend!

**Gelb-
schwämmchen**

Psund 20 Pfg.
empfiehlt

Müller, Papfstr. 6.

GERÜSTETE

KAFFEE'S

Meier (Johann)

im 2. Stockwerk

Eigene Röstung.

Herm. Helmer

Wettin-Drogerie.

Niemand versäume

Saison-Räumungsverkauf

in Schädliche

Schuhwarenhaus.

Auer Tageblatt

Wirkungsvolles Informationsorgan.

Apollo-Licht-Spiele
Rue ASS Bahnhofstr.

Infolge der Kriegswirren kann das
Theater
vorläufig nicht eröffnet werden.

Verpfunde heute und morgen
ein Selbstgemästetes Schwein

8 Pfund 70 Pfg.

Ernst Bauer, Reichsstraße 47.

Bitte

ergeht an alle Mädchen und Frauen, dem Aufruf des
Albertvereins zu folgen und mit Sorge zu tragen für die
Gebrauchsgegenstände, die unsere braven Vaterlandser-
teidiger benötigen.

Sonnabend nachmittag 1,8 Uhr

ist Zusammentreffen im Saale des Victoria-Hotels.

Mitbringen sind Nähutensilien.

Frau Paul Leonhardt,

Bismarckstraße 11.

Müller's

Fleisch-, Wurst- und
Warenhandlungsgeschäft
Rue. Carolasstraße 5.

Morgen Freitag großes Schlachtfest.

Von dona. 8 Uhr an Fleisch, später frische hausgemachte
Wurst wie bekannt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Redakteur Feig Tenholt. Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H.